



INSTITUT FÜR
EUROPÄISCHE
GESCHICHTE

Das Augustana-Jubiläum von 1830 als Kulminationspunkt der Ausbildung moderner theologischer Positionen während der europäischen Sattelzeit. (Dr. Johannes Hund)

Das von Johannes Hund bearbeitete Projekt wird seit Juni 2009 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert (eigene Stelle). Es fragt nach der Funktion des Augustana-Jubiläums bei der Ausbildung und Etablierung moderner theologischer Positionen und vollzieht so im Anschluss an die Jubiläumforschung der letzten Dekade den Überschnitt in die theologiegeschichtliche Forschung, die das äußere Bild der Geschichtsschreibung um eine Innenansicht ergänzt. Im Jahre 2010 stand vor allem die Interdependenz zwischen theologischen Konzepten und Weltbildern und den jeweils dazu konstruierten Geschichtsbildern im Vordergrund: Deuteten rationalistische Theologen noch ganz im Sinne der Aufklärung die Geschichte als Entwicklung des Menschen hin zur Geistesfreiheit und Menschenwürde und verehrten sie Luther als den ‚ersten Aufklärer‘, so war die erweckt-neukonfessionelle Position, bestimmt auch von den negativen Erfahrungen der Revolutionskriege, durch und durch geprägt von einer negativen Anthropologie und las die Geschichte als Gottesoffenbarung mit der Reformation und ihrer Lehre als einem Höhepunkt. Lehnten die einen jede Art von Bekenntnisbindung als die weitere Entwicklung des menschlichen Geistes behindernde Fessel ab, so legten die anderen wieder einen deutlichen Akzent auf die Bekenntnisschriften der Reformationszeit als bindenden Dokumenten der göttlichen Offenbarung während der Reformationszeit.

